

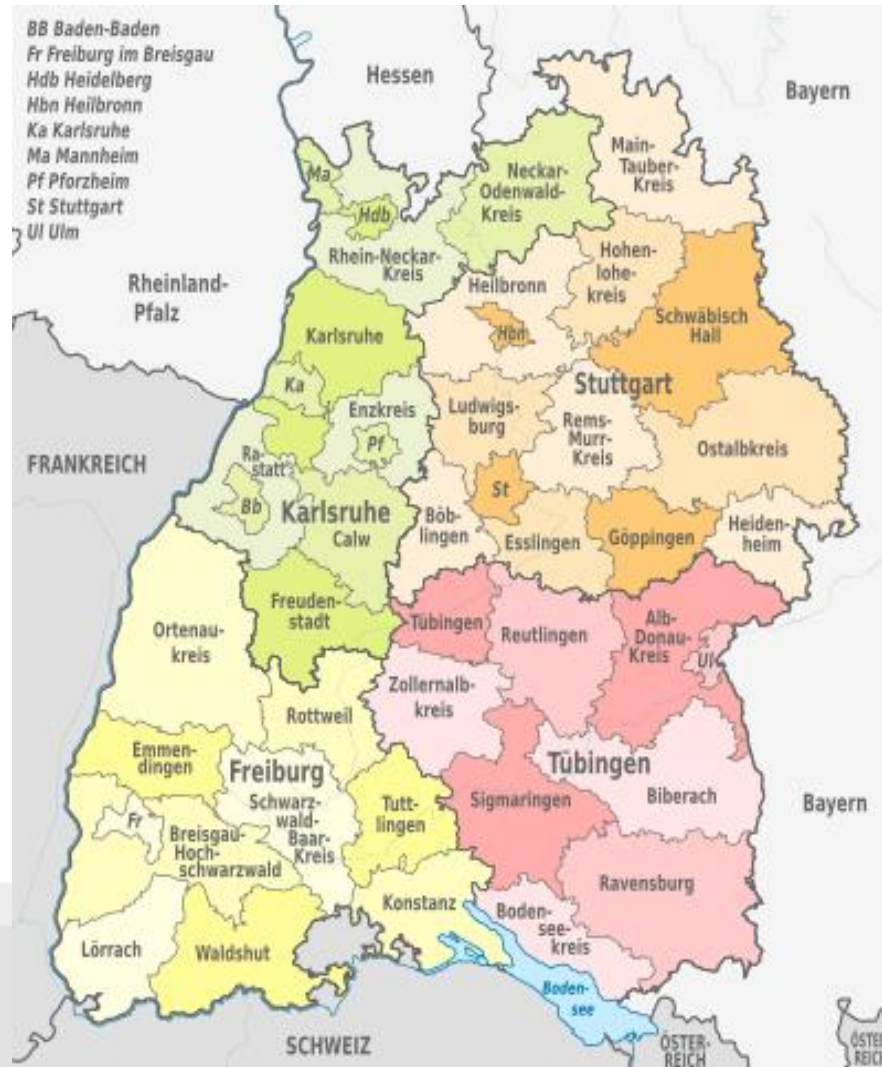


Zukunftsfähigkeit der stationären Jugendhilfe - Entwicklungen und Perspektiven



Mutpol
Das Leben lernen





Zusammenarbeit von **freiem** und öffentlichem Träger der Jugendhilfe...

Nehmt uns das Problem ab!

Wir brauchen andere Konzepte, lasst euch was einfallen...



Ohne saubere Ressourcenausstattung geht nichts mehr!

Die Ämter wollen nur Sparen

Die Träger wollen uns nur abzocken

Wo bleibt die Fachlichkeit?





Mutpol
Das Leben lernen

Anspruch und Wirklichkeit der Heimerziehung
- Unmögliches möglich machen?



Ambulante Hilfen – Was fällt auf?

- „Ambulant vor stationär“- Erhebliche Ausbaubemühungen. Die ambulante Hilfe wird zur universellen Einstiegshilfe
- Steigender Absicherungsdruck im Kinderschutz, steigende Arbeitsbelastung sowie Fluktuation führen zu einem veränderten Einsatzverhalten (schneller Einsatz, Aufträge sind unklar, Ziele oft global)
- Die ambulante Hilfe verliert ihre inhaltliche Schärfe und wird zum „allrounder“
- Pädagogische Arbeit weicht oft praktischer Überlebenshilfe
- Prognose und Zielerreichungsgrad schwierig
- Chronische Verläufe, die eskalieren und zu stationärer oder teilstationärer Anschlusshilfe führen



Stationäre Unterbringung: Was fällt auf?

Tendenziell steigende Fallzahlen landesweit
Lebensalter bei Eintritt in die stationäre Hilfe steigt (im Durchschnitt 14,5 Jahre)
bis auf sehr wenige Einzelfälle generell kein Eintritt in die stationäre
Jugendhilfe ohne vorherige ambulante und oder teilstationäre
Hilfestellungen (deshalb auch späterer Eintritt)

Häufige „Hilfekarrieren“ („einmal Jugendhilfe immer Jugendhilfe“)

Verschärfung der Bedarfslagen bei Beginn der stationären Hilfe
Entwicklungsmöglichkeiten sehr begrenzt
Zunahme an IZL und individuellen Einzelsettings
Regelangebot kaum noch angefragt, Forderungen nach Spezialeinrichtungen
Vorgehaltene pädagogische Konzepte kommen an Grenzen
Rückföhroption häufig nicht mehr gegeben, Laufzeit kaum beeinflussbar
Schwierige Prognose



Zukunftsfähigkeit Heimerziehung aus Sicht des freien Trägers- Problembeschreibung inhaltlich–

- Wir haben es mit komplexen Multiproblemlagen zu tun; Heimerziehung als „ultima ratio“
- Wir werden oft in krisenhaften Situationen in Anspruch genommen, wenn massive Kindeswohlgefährdung bzw. Fremd- oder Eigengefährdung droht
- Erziehungshilfe als Teil der Entwicklung von Jugendhilfekarrieren
- Gruppenpädagogische Notwendigkeiten und gruppenpädagogische Ziele bzw. Entwicklungspotentiale versus Individualisierungs-Tendenzen
- Spezialisierungstendenzen: Sondergruppen für „gleichartige“ Probleme



Stationäre Unterbringung: Problemstellungen aus Landkreissicht

1. Strukturebene

- Versorgungsprobleme durch Verschärfung der Bedarfslagen
- Schwierige „Verhandlungsposition“ (in der Not ist man froh, wenn überhaupt eine Einrichtung aufnimmt)
- Heimerziehung wird immer mehr zum „letzten Notnagel“, der häufig auch nicht mehr zum Erfolg führen kann

>> Legitimationsdruck <<

>> Frage der Wirksamkeit <<

>> Gefühl der Abhängigkeit <<

>> Kompromiss-Lösungen <<



2. Qualitätsebene

- Konzepte fangen Bedarfslagen nicht auf (Kluft zwischen Nachfrage und Angebot)
- Zunehmende Notwendigkeit von „Spezial-Settings“ oder individuellen Einzellösungen
- Zunahme von IZL, Modulen („Flickschusterei“)
- Was wollen und brauchen wir: Beheimatung, Schadensbegrenzung, Problemlösung?

>> Kluft zwischen Konzepten und Bedarfslagen <<

>> Wirkungsorientierung <<

>> fachlich- inhaltlicher Diskurs zur Frage, was wir mit der Heimerziehung eigentlich wollen <<



3. Kostenebene

Bedarfs-Angebots-Kluft führt zu:

- Steigender Notwendigkeit der Belegung von „Spezialgruppen“
- Steigende Bedarfe an IZL, Modulen, etc.
- Verlängerung der Laufzeiten
- Reduzierung der Rückführungsquote durch „Hilfekarrieren“

>> Kosten in der HH-St. steigen und fahren sich auf hohem Niveau fest <<

>> Möglichkeit zur aktiven Einflussnahme auf die Kostensituation wird immer geringer <<



4. Steuerung ???

- Steuern wir noch sinnvoll, bedarfsgerecht und effektiv?
- Strapazieren wir die Devise „ambulant vor stationär“?
- Brauchen wir bei der Entwicklung der Bedarfssituation überhaupt noch hochqualifizierte pädagogische Settings, wenn es ohnehin häufig „nur“ darum geht, die jungen Menschen von der Straße zu halten?
- Welche Erwartungen haben wir an die stationäre Heimerziehung und welche Steuerungsansätze bedarf es sodann?



Moderne, zukunftsorientierte Heimerziehung: Ein Ausblick -1-

1. Etabliert sich wieder als eigenständige Hilfeform und nicht als letztes Glied einer Kette
2. Auftrags- und Aufgabenerfüllung: Verantwortungsübernahme für den jeweiligen Fall auch bei der Einrichtung
3. Ganzheitliche Betreuung, Bildung und Erziehung; Mix aus Beziehungsarbeit, gruppenpädagogischen Elementen, Einzelbetreuung und Einbeziehen des Systems Herkunftsfamilie mit klaren Aufträgen, Zielen und Methoden
4. Systemische Elternarbeit als unverzichtbarer Teil der Regelleistung
5. Differenzierte Konzepte (Beispiele: „kurz und intensiv“ oder Beheimatungskonzept)
6. Transparente, nachvollziehbare Kosten und Verantwortungsteilung (JA, Freie Träger, Psychiatrie, Schule, Justiz)

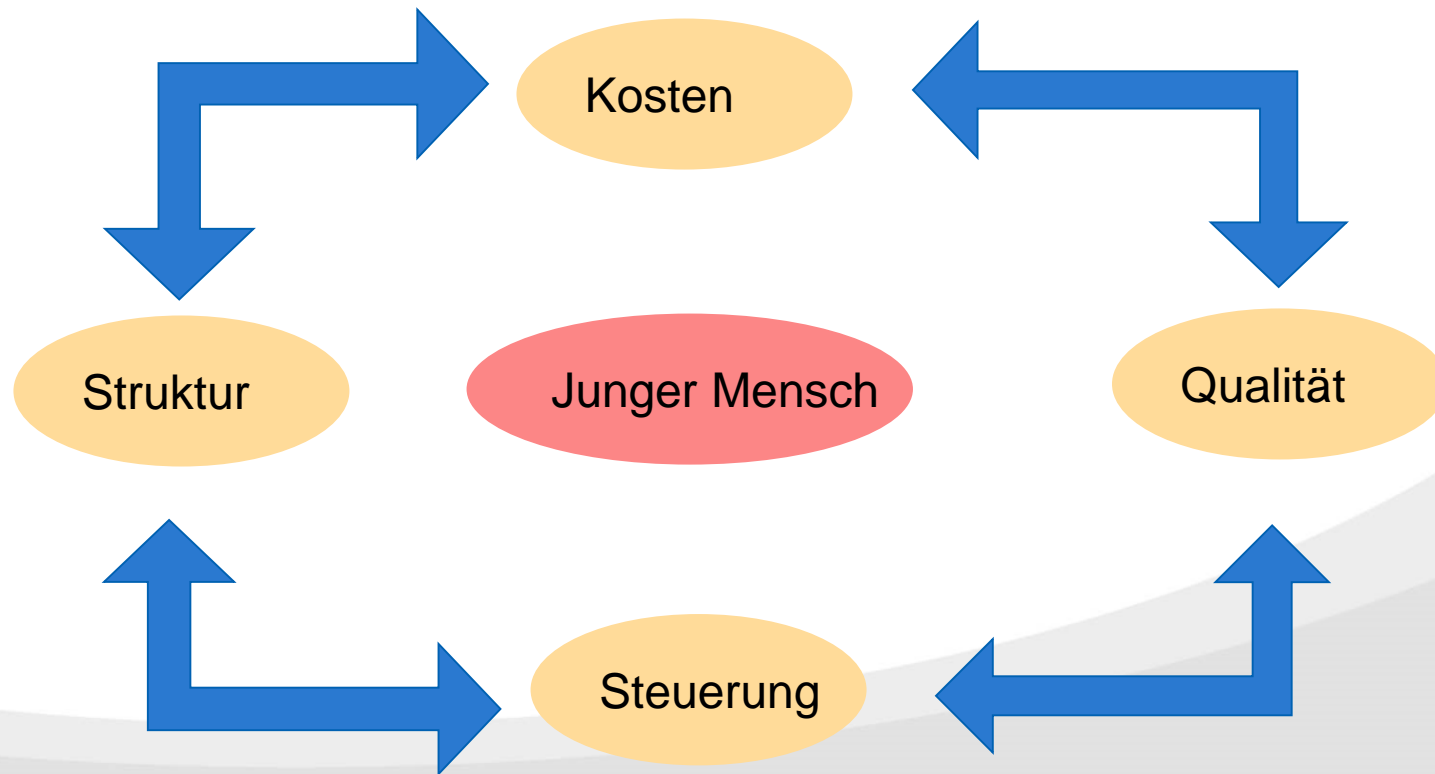


Moderne, zukunftsorientierte Heimerziehung: Ein Ausblick -2-

7. Übergänge zwischen ambulant, teilstationär und stationär
8. Wohngruppe als attraktiver Arbeitsplatz ???
9. Moderne Heimerziehung braucht Mitarbeitende mit besonderem Profil hinsichtlich ihrer persönlichen Eignung und fachlicher Kompetenz
10. Moderne Heimerziehung verfügt über differenzierte Netzwerkstrukturen, die interdisziplinäre Kooperation ermöglichen



Moderne, zukunftsorientierte Heimerziehung: Ein Ausblick -3-



Was sind die drei zentralen Themen:

- Wie gelingt es, zu vermitteln, dass freie und öffentliche Träger die selbe Aufgabe haben, nämlich.....
- Wie gelingt es, dass Jugendhilfe, und hier vor allem die stationäre Erziehungshilfe, dem Legitimationsdruck standhält
- Wie gelingt es, in einem dialogischen Prozess, die vier Ebenen Finanzen, Struktur, Konzepte und Steuerung, die sich um das Zentrum „Menschen, um die wir uns kümmern“ in Einklang bringen, „zum Wohle aller“



Einige Ideen hierzu:

- **Jugendhilfeausschuss**
- **Treffen auf Leitungsebene**
- **Treffen mit Führungskräften**
- **Kooperations- und Austauschformen auf der Arbeitsebene; Mitarbeitende des Sozialen Dienstes und der Stationären Angebote**
- **Krisen- und Konfliktkultur**



Dies gelingt allerdings nur:

- **Mit der gemeinsam getragenen Überzeugung der Sozialraumorientierung**
- **Mit sich Begegnen auf Augenhöhe; mit der Überzeugung es auch nicht besser zu wissen, sondern dem Angebot sich gemeinsam auf den Weg zu machen**
- **Mit einem großen Maß an gegenseitigem Vertrauen und einem hohen Maß an Transparenz und Offenheit**



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit



Mutch
Das Leben lernen

Anspruch und Wirklichkeit der Heimerziehung
- Unmögliches möglich machen?

